

Der Satellit
erscheint Montag,
Mittwoch und
Freitag.

Der Satellit.

Der Satellit u. Kron-
städter Zeitung kostet
halbjährig 5 fl. mit
Post 6, ins Ausland
6 fl. 36 fr.

Conversationsblatt zur Kronstädter Zeitung.

Nr. 82.

Montag, den 12. Juli.

1858.

Der Handwerksbursche von Parchim.

(Fortsetzung.)

3. Der Eidschwur.

Ein kalter Wind, schwere Regentropfen mit sich führend, blies aus Nordost und brauste, dicke Staubwolken und salbe Blätter in die Höhe wirbelnd, durch die heute so öden Straßen der Stadt Parchim. Es war einer der trüben, nasskalten Herbsttage, wie sie um diese Zeit — Ende September — im Norden Deutschlands schon so oft und häufig vorkommen. Wer jetzt nicht nothgedrungen auf der Straße zu thun hatte, blieb daheim im traulichen Stübchen, und hatte sich Jemand draußen befunden, so eilte er mit verdoppelten Schritten über das Straßenpflaster dahin, um möglichst bald die schützende Behausung zu erreichen.

Eben so düster und trübe, als da draußen, sah es auch jetzt in dem Gemüthe eines armen Gefangenen aus, der in dem Stadtgefängnisse seiner heutigen Entlassung entgegenarrte. Ausgestreckt, tief athmend liegt der schwergeprüfte Frits — denn er war es — auf dem wenigen, halbverfaulten Stroh in seinem engen Kerker da. Kein Tisch, kein Stuhl befindet sich in demselben, nur ein Krug mit Wasser steht auf dem Boden, ein Stück hartes, verschimmeltes Schwarzbrot liegt dabei, — die Kost des Gefangenen. — Sein thränenfeuchtes Auge drückt tiefen Seelenschmerz und Zerknirschung, seine eingefallenen, bleichen Wangen und scharf markirten Gesichtszüge Entbehrung, Kummer und Gram aus. Sein neuer, schöner Anzug, den er sich so unendlich mühsam erworben, wofür er so lange, lange gespart, ist durch den Aufenthalt in dem engen, schmutzigen Gefängnisse abgeschauert und zerrissen und durch die erhaltenen Stockhiebe mit Blut getränkt. — Das kleine Fenster, hoch oben an der Decke, mit starken Eisenstäben fest vergittert und, wie der ganze übrige Raum der schaurigen Zelle, mit Spinnweben über und über bezogen, läßt kaum am hellen Mittag das Tageslicht hineinfallen. Jetzt aber, wo es draußen auch so trübe und schon zu dunkeln beginnt, ist hier bereits völlige Nacht eingebrochen.

Da ertönt vom nahen altherwürdigen St. Georgenkirchthurme, mit ernstem, weithin schallenden Schlägen, die fünfte Stunde des Abends; Fritzens Strafzeit geht mit ihr zu Ende, bald war er wieder frei. Seine Kerkerthüre öffnet sich, konvulsivisch schreit er zusammen; doch schon packen ihn wiederum die Fäuste des

Schließers und zerren ihn mit sich fort an das Tageslicht. Nachdem er nun noch den Rest, der ihm zuerkannten Stockhiebe auf entblößtem Leibe, so arg und erbarmungslos vom Schließer ausgeht, daß auch jetzt wieder das Blut darnach heruntertropfte, erduldet, wird er von zwei Polizei-Sergeanten in die Mitte genommen und, gleich dem gemeinsten Verbrecher, hinaus zum Thore transportirt. Zerknirscht, vernichtet, bis zum Tode erschöpft, geht der Arme zwischen seinen Begleitern einher, er wagt nicht, sein Auge aufzuschlagen; ob er hätte vor Scham und Schimpf in die Erde sinken mögen, ach selbst die Steine mußten ihn ja jetzt anblicken. — Plötzlich aber weckt ihn teuflisches Hohngelächter aus seiner Lethargie; es kam von seinem Lehrmeister D., an dessen Hause sein Weg gerade vorüberführte. „Glückliche Reise, in Teufelsnamen, schändlicher, undankbarer Betteljunge!“ kreischt der Wüthende und spuckt ihm dabei seinen Geißel in das bleiche Angesicht. Vor Zorn und Empörung knirscht Frits mit den Zähnen; aber ungerächt muß er weiter schreiten, spotteten und höhnten seiner doch selbst die ihn begleitenden Polizeimänner. So wird er noch eine Strecke weiter zum Thore hinausgebracht; nochmals wird ihm hier der Befehl, vor Ablauf dreier Jahre nicht zurückzukehren, wiederholt und er dann von seinen Begleitern verlassen.

Allein und von aller Welt gemieden, zitternd vor Kälte und Schwäche, steht Frits jetzt da, in Regen und Wind, auf öder einsamer Landstraße. Geschunden und beschimpft mußte er die Vaterstadt verlassen; herzlos stieß man ihn hinaus, ohne Geld und sonstige Hilfsmittel, elend und rathlos, hinaus in die weite, weite Welt. Alles hat man dem Aermsten geraubt; selbst sein größtes Kleinod, die Ehre, sein guter Ruf und Namen ist dahin. — Nur sein neuer Anzug, so schwer und mühsam verdient, ist ihm geblieben, und auch der ist jetzt verdorben und zerrissen. — O hatte Frits das Alles, hatte er eine solche Behandlung verdient!? — — — Bis ins Innerste der Seele erbittert und vernichtet, steht er jetzt da; Wuth, Haß und Rache tobt in seinem Herzen.

Unwillig stampft er mit den Füßen, krampfhaft ballen sich seine Fäuste, seine Pulse klopfen und vibriren. Gottes Fluch und und Rache ruft er herab über seine Verfolger und Peiniger, und mit gräßlichen Eiden schwört er, niemals wieder Parchim, die Stadt, wo er so unendlich viel erduldet und gelitten, zu betreten. Was sollte und konnte ihn auch wohl wieder dahin zurückziehen?

— Ach! die guten Eltern lebten ja nicht mehr, und seit diese der stille Grabhügel deckte, hatte er keine frohe und glückliche Stunde mehr erlebt. Alles war stets hart und gefühllos, ja grausam und ungerecht gegen ihn gewesen; keine Seele lebte in dem Orte, die ihn lieb, die Mitleid und Erbarmen mit ihm gehabt, die gut und freundlich gegen ihn gewesen war. — Und nochmals schwur er, nie wiederkehren, nie wieder seinen Fuß über die Thorschwelle der Vaterstadt setzen zu wollen.

Der Mensch aber soll nie unüberlegt, nie in seinem Zorne schwören, so lautet Gottes heiliges Gebot! denn des Herrn Wege sind unbegreiflich und wunderbar sind Seine Fügungen, und wehe dann dem Uebertreter des zweiten Gebots! —

(Schluß folgt.)

Ein Beitrag zur Erziehungs-Geschichte der Jugend in England.

(Fortsetzung)

Am nächsten Morgen weckte mich ziemlich früh die Hausglocke. Da man nicht für gut gefunden das kleine mir zugewiesene Kämmerchen, in dem eben nur ein Bett und mein Koffer Platz finden konnten, zu heizen, so beeilte ich mich in das Speise- und Schulzimmer zu gelangen. Hier fand ich bereits den Pastor und zehn junge Gentlemen meist im Alter von 11—14, nur an Mr. Martin's Kinn zeigten sich die ersten Spuren eines Bartes, versammelt und leider auch um den Ofen des mäßig erwärmten Zimmers postirt. Nachdem daher die gegenseitigen Vorstellungen stattgefunden, fand ich es gerathen in den Garten hinabzugehen und durch Spazierrennen meine erstarrten Glieder zu erwärmen.

Die Glocke rief mich bald wieder in den Speisesaal, in den nun bald auch die Damen des Hauses und die sämmtliche Dienerschaft eintrat. Nachdem die Damen den Gentlemen die Hände geschüttelt und Mrs. David jeden einzelnen um sein Befinden gefragt, las der Pastor einige Kapitel aus der Bibel vor, führte uns hierauf recht eindringlich zu Gemüth, daß wir allzumal Sünder seien und schloß mit einem endlosen Gebet. Hierauf entfernte sich die Dienerschaft und das Frühstück begann. Was wir tranken, darüber konnte ich nicht recht in's Klare kommen, auffallend war mir die unbezweifelte Geschwindigkeit mit der die aufgetragenen Butterbrote verschwanden und durch neuerliche Zufuhr ersetzt werden mußten. Auf das Frühstück folgte wieder ein Gebet, worauf sich die Damen zurückzogen.

Und nun begann der Unterricht. Zwei der Zöglinge wurden mir zur Ueberhörnung ihrer französischen Lektion zugewiesen, andere zwei versuchte der Pfarrer in die Geheimnisse der lateinischen Sprache einzuweißen, während die übrigen immer zu zwei und zwei mit Mathematik, Griechisch u. s. f. beschäftigt wurden d. h. thatsächlich allen erdenklichen Muthwillen hinter des Pastors Rücken trieben. Ich hielt diese Einteilung für eine Folge der verschiedenen Bildungsstufe der Gentlemen, bis mir, als nach einer Stunde der Pastor mit den mir zugewiesenen Zöglingen dieselben Gegenstände durchmachte, die er in der vorhergehenden Stunde vor zwei andern Schülern tradirt hatte, klar wurde, daß diese

Klassenbildung nur dem Umstande ihre Entstehung verdanke, daß für jedes Lehrfach eben nur ein Handbuch vorhanden war. Die Handbücher waren in der sokratischen Methode abgefaßt. Als ich mir erlaubte meine Fragen selbst zu stylisiren und die Antworten mit den eigenen Worten der Zöglinge zu verlangen, empörten sich diese nicht wenig über eine derartige Zumuthung, und der Pastor selbst verwies mir diese Neuerung.

Von Stunde zu Stunde wurden die Klassen abgelöst und dieselbe Routine von neuem begonnen, bis ich endlich mit einiger Satisfaktion mit dem Glockenschlage 1 Uhr den weiblichen dienstbaren Geist mit einem großen weißen Tischtuch erscheinen sah, welches bald die Schultafel statt der griechischen, lateinischen und französischen Grammatiken und mathematischen Leitfaden bedeckte. — Mein Peloton truppirt wiederum am Kaminfeuer, und ich schritt abermals zum Luftbade. Diesmal kam mir der Geistliche nachgeschritten, und als wir beide den Garten betreten hatten, vertraute er mir, daß es in England unter Gentlemen die größte Beleidigung sei, Jemanden einen „Esel“ zu nennen, und daß ich deswegen ja recht sorgfältig auf mich achten möge, da außerdem unfehlbar die jungen Herren bei ihren Eltern zuhause Beschwerde über mich führen würden, welches eine Unmasse von Unannehmlichkeiten aller Art nach sich ziehen könne. Ich schaute den Mann ganz frappirt an; er sah aber völlig ernsthaft aus und schien nichts weniger als scherzen zu wollen. — „Du armes Deutschland!“ dachte ich bei mir, „wie bist du noch zurück! Wie manchen deiner Söhne habe ich einen Esel geheissen, während der vier Jahre, die ich auf der Militärschule Unterricht ertheilte, und die Eltern haben es mir sogar später Dank gewußt!“

Die Glocke unterbrach meine Betrachtungen. Diesmal rief sie zur Mittagstafel, um welche wir alsbald, ich selbst an Mrs. Galf's Seite, Platz nahmen, nachdem der Geistliche vorher dem Geber alles Guten in einem kurzen Gebete für die in Aussicht stehenden Erfrischungen gedankt hatte. Die nöthigen Formalitäten zur Erlangung der letzteren waren im Grunde einfach genug und deshalb auch für einen mit den Sitten des Landes noch wenig vertrauten Fremden schnell genug erlernbar. Mr. David, nachdem er auf den ihm dargereichten Teller ein Stück Braten gelegt hatte, fragte sodann dessen Eigenthümer: „Any gravy, Sir?“ worauf derselbe antworten mußte: „If you please, Sir!“ — Der Teller, also mit dem Braten und der dazu gehörigen Sauce beladen, machte sodann die Reise um den Tisch zu Mrs. David, welche ihrerseits fragte: „Any potatoes, Sir?“ worauf der Eigenthümer zu erwiedern hatte: „If you please, Mam!“ — worauf sie — also ermächtigt — dem Gehalte des Tellers eine Kartoffel beifügte, diesen selbst an seinen Besitzer zurückgebend, der sich ungesäumt an die Arbeit machte. Diese beiden vierzehnmal mit demselben Resultate wiederholten Fragen des an beiden Enden der Tafel sich gegenüberstehenden Ehepaares bildeten eine um so angenehmere Unterbrechung der im Schul- und Speisezimmer herrschenden Stille, als sie jedenfalls im Verein mit dem Geräusch von Messer und Gabel die einzigen waren und blieben. Nach dem Braten erschien der Pudding, zu dessen Vernichtung seinen Theil betragen zu wollen sich auf vorheriges Befragen wiederum jedes Gemeinde-Mitglied in der gebräuchlichen Weise bereitwillig

erklärt hatte, malts in cir ten Erfrisch Thatsache si nöthigt war sagte: „Ple

Ich t ab. Beim Augenblick weißen Se mer des P predigen öf für diese u Allerhöchste

Mein liche Territ tung nach vorübergefa derum jener zuvor so re läugne gar meiner Mit andererseits so ohne u unbegrenzte Trommelfell gen Leuten derholung zwar dießm Beide recht vom Kopf in ihren G und mich fassend, frag mir so hei hieß es. C viele von das wir im sind.“ — an denen d ärgern, son Grunde lie der That n

Im C melt. Das dießmal of nämlich gle Zwieback, und ähnlich Amerikaner frappirt m Lokalkenntn Talent in als ich dess

erklärt hatte. Nach dem Pudding bedankte sich der Pastor abermals in einem kurzen Gebete für die nunmehr wirklich verabsolgtten Erfrischungen, und die Tafel war aufgehoben, von welcher Thatsache sich selbst mein ungläubiger Magen zu überzeugen genöthigt war, als der Pastor, gleich darauf sich zu mir wendend, sagte: „Please to take these boys out for a walk.“

Ich trommelte demzufolge mein Peloton zusammen und rückte ab. Beim Weggehen gewahrte ich aber noch auf einen flüchtigen Augenblick den weiblichen dienstbaren Geist mit einem von einer weißen Serviette bedeckten Servirbrette versehen im Studierzimmer des Pastors verschwindend. „Sie trinken heimlich Wein und predigen öffentlich Wasser.“ — Wenn der fromme Mann sich auch für diese unoffiziell einzunehmenden Erfrischungen jedesmal beim Allerhöchsten bedankte, so hatte er in der That viel zu thun.

Mein Peloton marschirte im Lauffschritt, sobald wir das geistliche Territorium verlassen hatten, und zwar schlug es die Richtung nach dem nämlichen Chauffeehause ein, an dem ich erst gestern vorübergefahren war. Nicht weit von demselben ward ich wiederum jener beiden Brüder ansichtig, denen mein Anblick Tages zuvor so reichlichen Stoff zur Heiterkeit gewährt hatte. Nun, ich läugne gar nicht, daß es mir stets Freude macht, zum Vergnügen meiner Mitmenschen beitragen zu können, aber ich muß doch auch andererseits gestehen, daß es mir etwas ungemüthlich vorkommt, so ohne alle bewußte Zuthat von meiner Seite ein solch unbegrenztes Gelächter zu erregen, wie dasselbe gestern mein Trommelfell erschütterte hatte, und ich warf deshalb den beiden jungen Leuten einen Blick zu, der wenig Aufmunterung zu einer Wiederholung der gestrigen Szene enthielt. Diese nun lachten mir zwar diesmal nicht geradezu ins Gesicht, aber sie schmunzelten doch Beide recht behaglich, als sie mich vorher eine Weile wie prüfend vom Kopf bis zur Zehe betrachtet hatten. Es lag dabei etwas in ihren Gesichtern, was mir ganz und gar unverständlich erschien, und mich kurz umwendend und Beide etwas scharf ins Auge fassend, fragte ich ziemlich barsch, was ihnen denn eigentlich an mir so heiter erschiene. — „Oh, begging your pardon, Sir!“ hieß es. Es ist ganz und gar nichts; wir haben nur schon so viele von Mr. David's Hülflehrern kommen und gehen sehen, daß wir immer ein bißchen neugierig auf jeden neuen geworden sind.“ — Diese Entschuldigung, mit Miene und Gesten begleitet, an denen die unzweideutigste Absicht unverkennbar war, mich nicht ärgern, sondern mich im Gegentheil aus einem mir unbekanntem Grunde lieber bei gutem Humor erhalten zu wollen, war in der That nur geeignet, mir einigen Stoff zum Nachdenken zu geben.

Im Chauffeehause fand ich mein Peloton vollzählig versammelt. Dasselbe saß um einen runden Tisch und speiste, und zwar diesmal ohne alle Zeremonien. Der Chauffee-Einnehmer war nämlich gleichzeitig auch Grocer und handelte mit Pfefferkuchen, Zwieback, Bisquits, Orangen, Äpfeln, Stingerbier, Sodawasser und ähnlichen Erfrischungen. Der Einfall war nicht schlecht. Ein Amerikaner würde ihn sogar „smart“ genannt haben. Soviel frapirte mich augenblicklich an demselben, daß er auf die genaueste Lokalkenntniß begründet war und ein überraschendes spekulatives Talent in dem wackern Chauffee-Einnehmer beurkundete. Später, als ich dessen Frau zu Gesicht bekam, ward ich versucht, dieser an-

sänglichen Meinung untreu zu werden und ihr — der Frau nämlich — die Ehre des Einfalls zu vindiziren. Dem sei indeß, wie ihm wolle, das Geschäft war kein schlechtes, und das Taschengeld der jungen Gentlemen von Shinderford Hall bildete eine regelmäßige Einnahme des wackeren Ehepaares, in dessen Schublade auch noch ein recht ansehnlicher Theil meiner eigenen Monatsgage wanderte.

Der Spaziergang selbst, der nach im reichlichsten Maße eingenommenen Erfrischungen alsbald seinen Anfang nahm, gab mir eine nicht unerwünschte Gelegenheit, die jungen Herren in etwas freieren Verhältnissen und dem Auge ihres Seelenorgans entrückt zu beobachten. Ich freute mich, zu finden, daß die menschliche Natur sich doch nie gänzlich verkrüppeln läßt und also hier ihre ewigen Rechte geltend machte. Etwas Scheinheiligkeit bei Einigen und etwas Schläfrigkeit bei allen abgerechnet, benahmen sich die jungen ebenso, wie alle Jungen thun, d. h. sie balgten sich, sie warfen sich mit Steinen, sprangen über Gräben, sie neckten und foppten sich gegenseitig und gaben sich hierbei mitunter Namen, die Mr. David sicherlich noch gar nicht gehört hatte in England, sonst hätte er meinen „Esel“ von heute Morgen schwerlich für die größte Beleidigung erklärt. Was würde der fromme Mann gesagt haben, wenn er gehört hätte, wie der härtige Martin, der am Morgen so sanft aussah, als er Mrs. David über seinen Gesundheitszustand beruhigte, den Mr. Hardwic senior einen „d — bloody fool“ nannte, als derselbe ihm — ich weiß nicht mehr womit — der Quere kam.

(Fortsetzung folgt.)

Aphorismen von Eduard Schiefer.

Die starrsinnigen Bekämpfer der freien Entwicklung des religiösen Lebens, die Hyperorthodoxen und Altlutheraner, sind am Organismus der Kirche Christi das, was Nagel und Haare am menschlichen Körper. Sie können wie diese abge schnitten werden oder abfallen, der Organismus verliert nichts dabei. Die sind über diesen wie die Nägel über die Finger hinausgewachsen und taugen nichts.

Ziel der junge Manlius mit Recht als ein Opfer des von seinem Vater ausgegangenen Verbotes, sich mit den Latinern in keinem Kampf einzulassen, ehe das Zeichen zum allgemeinen Angriff gegeben worden sei? Keineswegs. Zwar handelte er gegen den Wortlaut des Verbotes, aber 1. wurde er zum Kampfe herausgefordert, und konnte von dem feurigen jungen Ritter nicht verlangt werden, ruhig zu bleiben; 2. baten alle Soldaten für ihn, und konnte daraus ersehen werden, daß sie seinen Fehltritt erkannten. Das exemplum statuere war darum überflüssig. Der Held mußte sterben, um zu beweisen, daß den Römern alles niedriger sei als das Gesetz. Ein allerdings zweideutiges Lob.

Mannigfaltiges.

* Der ungarische Landwirthschaftsverein in Pest entwickelt einen thatkräftigen Patriotismus. Der Verein, welcher seine Wirksamkeit mit 300 Mitgliedern begonnen hat, zählt bereits 813. In allen Zweigen der Volkswirthschaft wird energisch gewirkt und durch Preise das Forstwesen und die Landwirthschaft in allen Richtungen befördert. Von allen Seiten fließen freiwillige Beiträge ein, um die enormen Auslagen aufzubringen und Großes und Gutes zu schaffen. Möge doch unserm Landwirthschaftsverein, der ein gleiches Ziel erstrebt, eine den Verhältnissen angemessene Theilnahme zugewendet werden! Auch die ungarische Affekuranz macht große Fortschritte. — Die Stadt Nyiregyhász, welche 12 Mühlen besaß, verpachtete dieselben wie es allerwärts geschieht, zu Gunsten der Gemeindefasse; leider aber ging der Pachtschilling zum großen Theil auf die Unterhaltungskosten auf. (Gerade so wie bei uns!) Nun wird man die Mühlen zu andern gewerblichen Zwecken verkaufen und eine Kunstmühle errichten, welche so viel Mehl liefert, als die bisherigen 12 Mühlen. Bei dieser Kunstmühle soll ein Getreidespargazin errichtet werden. (Wie wir vernehmen hat unsere Kommune eine ihrer Mühlen in der obern Vorstadt an einige industrielle Männer verkauft, die hier ein großes Industrie-Etablissement gründen werden, welches uns schon lange fehlt, verkauft.) In Rumänien und im Barscher Komitat hat der Hagel große Strecken verwüstet.

* Aus Wien wird bitter geklagt, daß die dortigen Bühnen bald mehr Gäste als einheimische Mitglieder zählen werden. Namentlich kommen die Tänzerinnen aus allen Ecken und Enden der Welt, und fast jede Woche künden die Plakate eine erste Hofstänzerin des Theaters in Madrid an. Die spanische Hofbühne muß schon Filialanstalten besitzen, wo sie ihre überzähligen Bajaderen und Sylphiden unterbringt. Es ist schauerlich, welche Masse solcher Springerinnen auf ihrem Europaabgrasungszuge die Wiener belästigen. Auch an Wunderkindern fehlt es nicht, welche die Wiener langweilen. Und manche von diesen Wunderkindern haben bereits ihr Jugend hinter sich, aber sie wollen noch immer Wunderkinde sein.

* Das Loos, welches 250,000 Gulden bei der Kreditanstalt gewonnen hat, ist wie schon gemeldet in Triest verkauft worden. Der Glückliche machte den Treffer mit vier Gulden. Er kaufte einen Spielschein von dem Lottokolletanten Weisensfeld. Der Gewinner ist ein Schiffsmakler, unbemittelt, aber Vater von vielen Kindern. Wenige Tage vorher wurde wegen 800 Gulden ein Personalarrest gegen ihn erwirkt. Er hat jetzt seine Gläubiger gezahlt und vertheilte 3000 Gulden unter die Armen von Triest. Der Schiffsmakler, welchem Fortuna so hold lachte, wird als ein braver Mann geschildert, und es heißt das Glück habe diesmal den rechten Mann gefunden.

* Auf sämtlichen österreichischen Eisenbahnen sind im Jahre 1857 78 Millionen Fußmeilen zurückgelegt worden, wobei auf 39 Mill. ein getödteter und auf 26 Mill. ein verwundeter Passagier kommt. Ueberhaupt sind im Jahre 1857 durch Unglücksfälle 51

Passagiere (darunter 8 durch eigenes Verschulden) umgekommen, und 50 (darunter 17 durch eigenes Verschulden) verwundet worden.

* Infolge einer großartigen Schlägerei zwischen den Breslauer Burschenschaften und einigen Korps (Märkern und Preußen) ist durch Beschluß des akademischen Senates die Bruderschaft aufgelöst worden, formell wegen Hausfriedensbruches, nachdem sie jedoch, dem Vernehmen nach, wegen ihrer anderweitigen Tendenzen bereits mehrmals verwarnt worden war. Ein Burschenschafter ist relegirt, ein zweiter exkludirt, ein dritter zur Unterschrift des consilium abeundi veranlaßt worden. Die Bruderschaft rekrutirte sich vornemlich aus der philosophischen Fakultät, insbesondere aus den Philologen, den künftigen Gymnasiallehrern. Auch die drei Bestraften sind Philologen, die beiden ersteren auch Mitglieder des philologischen Seminars.

Kronstädter Nachrichten.

(Eingeseendet.) Ich war gestern nach 1 Uhr bei Herrn Montalbo, und habe mir zur Einweihungsfeier seines Elisiums Karten gelöst für die Abfahrt Punkt 4 Uhr. Etwas vor dieser Stunde angekommen, fand ich den Omnibus bereits davon und mir blieb nichts übrig als der Wunsch, Herr Montalbo möge in seinem eigenen Interesse und mit delikater Rücksichtnahme für das Publikum die angegebenen Stunden, weder früher noch später, genau einhalten und insbesondere den bereits vorgemerkten Personen das unbestreitbare Vorrecht auf deren Sitze zukommen lassen. Möglich, daß Herr Montalbo von diesem Umstande nichts weiß; um so lieber ist es mir, ihn bei seiner bekannten Zuverlässigkeit darauf aufmerksam machen zu können. Gut und dem Publikum jedenfalls erwünscht wäre es, wenn die Wagenfahrt des Herrn Eigenthümers des Elisiums so eingerichtet würde, wie dies bei den Eisenbahnen der Fall ist, nämlich: Punktuelle Abfahrt zur Stunde, was auf den Abfahrtsmarken genau anzugeben sein müßte, und die Aufstellung einer Person am Wagen, welche dieselbe in Empfang zu nehmen hätte, weil, wenn dies nicht geschieht, immer derjenige der oft wiederrechtlich Bevorzugte ist, welcher zuerst im Wagen sitzt. Dieselbe Einrichtung hätte auch bei der Heimfahrt statt zu finden, um jede mögliche Reibung hintanzuhalten. Mit einer derartigen Ordnung wird Jeder zufrieden sein, jene Elisiumsgegend wird oft besucht werden, und somit Herr Montalbo sich selbst den größten Dienst erweisen. Indem ich Herrn Montalbo's Streben, geselligen Sinn zu fördern und zu heben, mit Achtung anerkenne, kann ich ihn versichern, daß viele Herren sammt Damen gleiches Loos mit mir hatten.

Heinrich Maus.

— Die Glaskunstausstellung im Gasthose zur goldenen Krone, Zimmer No 1 ist den geehrten hiesigen Kunstfreunden noch einige Tage geöffnet.

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

Nr.

gefürsteter
goldenen
eisernen
Leopoldorden
Ritter des
russischen
Pius-Ordens
des Infanterie
Korps, La

Den
Fürst nach
14. Februar
Colloredo-
daß er es
mandanten
Nr. 4 geb
und Brigade
Eigenschaft
jahre den
St. Anner
1847 das
verliehen

Mit
Dua-Divi
daselbst de
tenant in
volution m
und einer

Hier
seine hohe
kehrungen
helt fand.
Landes län
räumung
sowie für
den Kastell
Truppen